

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 11. April 1894.

№ 41.

## Einigkeit und Solidarität

Der Arbeiter sind ihren Feinden die verhasstesten Dinge. Deshalb kann man, wohin auch der Blick schweife, die Arbeiterfeinde jederzeit Rivalität und Streitigkeiten unter den Arbeitern schüren und nähren sehen. Denn wie es die Römer nicht leiden wollten, daß sich die Sklaven zählten, weil sie sonst ihre Uebermacht kennen lernen und ihren Unterjochern den Gehorsam auftragen würden, so zittern die „Herren“ der Jetztzeit vor der Stunde, wo die Arbeiter allesamt die in ihrer Einigkeit liegende Stärke erkannt und sich dieselbe voll und ganz nutzbar zu machen gelernt haben.

Aus diesem Grunde wird von jeher ein sinnreich erdachtes Spaltungssystem unter den Arbeitern mit virtuoser Geschicklichkeit in Anwendung gebracht — und leider allzu oft noch mit Erfolg. Seine Methoden sind verschieden.

Eine erste kommt in der Entlohnungsweise in Gebrauch. Durch einige Mark über das Minimum oder Zuwendung vorteilhafter Arbeiten strebt das Prinzipalium eine Kategorie unter den Personalien zu schaffen, die „zufrieden“ und geschäftspatriotisch ist, der „kurzgehaltenen“ und darum unzufriedenen Mehrheit also ein Paroli bieten und dem Geschäft stets „sicher“ sein soll. Da sich unter den Mitgliedern der schlechter gestellten Mehrheit mehr oder weniger berechnete oder unberechtigte Mißgunst herausbildet, so ist von selbst dafür gesorgt, daß die von den Begünstigten der Gesamtheit gegenüber beobachtete Zurückhaltung mehr und mehr zur Spannung und Feindschaft ausartet. Hiermit ist die dauernde Spaltung in den Personalien erzielt.

Als Keiltreiber verwenden die Arbeitgeber oder ihre Vertreter ferner die Bezeichnung mit „dauernder Kondition“, die Beförderung zu Vorgesetztenposten und das Verwandten- und Vetternschaftswesen, wie es in größeren Offizinen häufig zum Schaden der Nichtzugehörigen herausgewuchert ist.

Alle diese und ähnliche Methoden dienen aber nur dem „teile und herrsche“ in einer Offizin, sie sind gleichsam „Hausmittel“. Zur Auseinandersetzung der Gehilfen jeder einzelnen Offizin von denen der andern in einer Druckstadt haben die Weisen der Unternehmerschaft Hauskassen und allerlei sogenannte Wohltätigkeitsanstalten erfunden; manchmal sollen sich auch die Gehilfen durch die gegensätzliche Tendenz der in den einzelnen Offizinen hergestellten Zeitungen verheizen lassen oder durch Konkurrenzgeschichten und dergleichen Arbeitgeberdifferenzen mehr, die man auf das Personal zu impfen versucht.

Vom häuslichen und örtlichen Boden finden die Verfeinerungs- und Uneinigkeitsehemühnungen ihre Fortsetzung in der nationalen, der Gesamtgehilfenschaft, „Freie Vereinigungen“ und „Gutenberg-Bünde“ sind so alt wie es selbständige Regungen unter den Gehilfen gab, ebenso der „Rechts“- und vorgebliche Interessenschutz der Arbeitgeber

für einzelne Teile der Gehilfen, eben jene, deren „Treue“ sich die Offizinen durch Bevorzugungen gesichert glauben. Desgleichen ist die famose Prinzipalstasse nur eine Neuaufgabe der durch die Klassen-gesetzgebung ins Hintertreffen gekommenen selbstsüchtigen Protektions-Vokal- und Hauskassenpolitik.

Uraut sind sie durch die Bank, die aufgezahlten Praktiken. Vielfach haben sie verfangen, wie die Sonderstellung eines Teiles der Buchdruckerarbeiter von ihrem Gewerksverein beweist, zumeist haben sie ihren Zweck verfehlt, wie das solidarische Eintreten tausender „Bevorzugter“ für ihre bedrückten Kollegen lehrt. Den mit einer Binde vor den Augen herumtappenden Berufsgeossen alle künstlichen Spaltungsmethoden bloßzulegen, ist unsere heiligste Pflicht; wir müssen es ihnen klar machen wie unmoralisch es ist, sich sozusagen für ein Butterbrot zum Sturmbocke gegen die eignen Standesgefährten gebrauchen zu lassen und dürfen nicht müde werden, die Einigkeit und den Zusammenhalt unter den Kollegen überall und unter den schwierigsten Umständen einzupflanzen.

Den letzten und höchsten Grad der Taktik des Unkrautjägers der Arbeiterfeinde bilden die Zerspaltungsaufstrengungen unter den Arbeitern der einzelnen Branchen und Länder.

Das ist ja eben das unverzeihliche Verbrechen der modernen Arbeiterbewegung, daß sie das arbeitende Volk zu einer Weltarmee, als Klasse der Besitzlosen gegen die Besitzenden, die die Weltherrschaft bisher in Alleinpacht an sich geriffen haben, sammelt und die Zerspaltung durch den Berufsstaengeist und Sonderdünkel aus den Reihen der Arbeiter verbannt. Wie war es einstens doch so schön, als die Schutznachte den Schneidern oder Brautnachten blutige Prügeleien lieferten, weil die eine Bruderschaft vielleicht die andre Bruderschaft kindisch „gescholten“ hatte, oder als die „Handwerkstnoten“ wegen irgend einer dummen Maskerade, etwa dem Vortritte bei einer beliebigen feudalen oder kirchlichen Prozession, in so heftige langjährige Fehde gerieten, daß sie ganz darüber nachzudenken vergaßen, wie unwürdig doch ihre Behandlung seitens der Herren Meister und „Obrigkeiten“, wie jämmerlich ihre Lebenshaltung ist. Nun sind sie dahin, die schönen Zeiten zünftlerischer Händel und Raufereien und die Versuche, sie zurückzurufen, mißlingen und mißlingen — der über die Meere dringende Donner: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ hat unverlöschlich gezündet! Marschieren auch die einzelnen Corps, soweit Gewerkschaften, in Berufen getrennt — sie schlagen gemeinsam unter einheitlichem Banner, sowohl in wirtschaftlichen Kämpfen, trotzdem durch einen Beruf die anderen vielmals in Mitleidenschaft gezogen werden — die Solidarität kauft dies verschmerzen — wie auch in politischen Dingen überall dort, wo die Interessen des arbeitenden Volkes in Frage stehen. Und nicht mehr fern ist der Zeitpunkt, wo die Einigkeit das Proletariat in durchschlagender Stärke umfaßt haben

wird und alle Zerspaltungskünste in Parteien und Berufe klaffend zu Boden fallen wie das den Turm erklimmende Totengerippe (in dem graufigen Goetheschen Gedichte) beim zwölften Glockenschlage.

Wen will es da wundern, wenn die Deutsche Buchdrucker-Zeitung über die verdorbenen Buchdruckergehilfen, die sich nun partout nur noch „Arbeiter“ und nicht „Künstler“ nennen, beweglich klagt:

Mit der Bezeichnung „Arbeiter“ oder „Proletarier“ ist ihnen auch natürlicherweise der Sinn abhanden gekommen, an ihre Selbständigkeit nach innen und außen zu denken, sie verlieren es auch, individuell zu handeln, sondern fühlen sich als Glied einer Masse, die nur die Bahnen zu betreten hat, die ihnen von ihren Führern als einzig richtig vorgezeichnet werden und die nicht nur zur vollkommenen Vernichtung jeder selbständigen Auffassung irgend einer sozialgewerblichen Angelegenheit führen, ja sogar darauf gerichtet sind, den Arbeitgeber als den persönlichen Feind des Arbeiters hinzustellen usw.

Schrecklich! Wie tief sind wir gesunken! Aus der Heuchlersprache des Berliner Mattes muß man nur für die Worte „Selbständigkeit“, „individuelles“ Handeln und „selbständige Auffassung sozialgewerblicher Angelegenheiten“ die richtige Uebersetzung stellen und das Bedauern wird offenbar, daß die Buchdruckergehilfen mehr und mehr ihren Rückenhalt nicht allein nur in sich, sondern auch in der großen Macht der Gesamtarbeiterschaft suchen, deren richtige Marschroute sie dank des Verhaltens ihrer Liebewerten Prinzipalität in einem Vierteljahre deutlicher haben begreifen lernen als vorher in Duzemien. Die Prinzipalität hat selbst das Vertrauen an sie bis auf die Keige zerstört und sie thut fortgesetzt dergleichen. Aus dem Mund ihres ersten Führers kam der Ausspruch, daß sie aus Rücksicht auf die Unternehmer anderer Berufe den Neunstundentag ablehnen müsse und mehr als einmal haben sich unsere Prinzipale in ihrem Organ als die Vorkämpfer des Unternehmertums drapiert. An solch stolzen Mustern haben die Gehilfen glücklicherweise gelernt, sich auch als „Glieder einer Masse“ zu fühlen. Mögen uns die Herren Prinzipale einmal mit „selbständiger Auffassung“ vorangehen! Bisher haben sie sich nur als Nachbeter der ödesten fabrikantlichen Manchesterlehre gezeigt oder wenigstens zur Bitanei ihrer Vorfänger geschwiegen.

Das mit den „Führern“ ist dummes Zeug. Wir Buchdrucker regieren uns selbst. Der Gewerksverein ist ein reiner Interessensverein, die Verbindung mit der „Masse“ eine jedem einzelnen Mitgliede persönlich überlassene rein geistige Sache. Bewegt sich die Denkwiese unserer Kollegen auf der Basis gewisser Behauptungen, so ist dies der werdenden Kraft dieser Ideen zuzuschreiben und ihnen hat Herr Blanke ungewollt ein lebenswürdiges Kompliment geschnitten, ihnen, welche predigen  
Einigkeit und Solidarität aller Arbeiter!

## Korrespondenzen.

Braunschweig, 4. April. Der Typograph bringt einen Artikel über den von hier veröffentlichten Situationsbericht; es sei, da derselbe Mißverständnisse hervorgerufen könnte, auf die darin enthaltenen persönlichen Angriffe sowie Unwahrheiten folgende sachliche Erwiderung gegeben. Der Einsender des Artikels, ein Herr L. Z., früherer Bezirksvorsteher, sagt u. a.: es sei leerer Gesunkler, daß die Gutenbergsbündler einzelne Druckereien dem Verbandsstreik machen wollten; sie hätten kein einziges Verbandsmitglied zu gewinnen gesucht. Nun, bei einem rein persönlichen Janobjekt unter den Verbändlern eines größeren hiesigen Geschäfts suchte ein Vorstandsmitglied der gegnerischen Herilberzuziehen! Das genügt wohl. Einige weitere Fälle stehen sonst zum Aufwarten bereit, doch seien sie aus Sachlichkeitsgründen vorerst zurückgestellt. Daß ein Herr -m- mit langem Gesichte bei einigen Kollegen von Krampe abgezogen sei, ist wiederum erdichtet. Der Unterzeichnete machte dieselben auf die Folgen ihres Austrittes bei ihrer langjährigen Verbandsangehörigkeit aufmerksam und hierbei schützte der ältere Kollege Familienorgen, der andre die Unerforschlichkeit der Steuern vor; beide Kollegen versicherten ihre steten Sympathien mit den Verbandsbestrebungen. Es wird dann von Schmälgungen gesprochen. Nun, daß bei Schilderung der Lage am Ort einige herbe Worte abfallen müssen, das sollte der Einsender doch aus eigener früherer Praxis kennen; derselbe ist aber in den Fehler verfallen, seine persönlichen Interessen gegen die Gesamtheit auszuspielen. Daß der Satz „eine Meinung vordringen lassen“ nicht zu unrecht angewendet war, bezeugt die Thatfache, inwieweit man die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit bei Wegweg respektiert, und wenn ein Rückschlag auf den Mitgliederstand der genannten Druckerei gefolgt werden soll, so freut uns die Charakterfestigkeit derjenigen Gehilfen, die sich den arbeiterfeindlichen Tendenzen verschließen. Zu unbedachten Aeußerungen, namentlich wie weit unsere Kenntnisse der hierortigen Verhältnisse reichen, liegt trotz aller „provokierenden“ Machinationen kein Grund vor. — Im fernern wird ein Meinungsaustrausch unrichtig wiedergegeben. Er hatte folgenden Verlauf. Schreiber dieses eruchte den Z. am 4. Februar d. J. nach Schluß einer Vorkassensversammlung, noch einige Zeit zu verweilen und bemühte sich auch Herrn Leinweber, der mit anwesend war, zum Dableiben zu veranlassen; letzterer war jedoch verbindebt, ob mit, ob ohne Grund, bleibe dahingestellt. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Z. Leinwebers Engagement nach hier gefordert habe, erfolgte verneinende Antwort. Auf die Frage, weshalb die beiden Herren die allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche die Anti-Gründungen behandeln sollte, nicht besucht hätten, trotzdem sie per Zirkular und unter Zusicherung freier Diskussion eingeladen worden seien, machte Z. fade Ausflüchte. Auf die Vorstellung, daß der Gutenbergsbund Streifbrevetkolonnen von Berlin nach Königsberg und Halle geschickt hätte, schützte Z. Unkenntnis über die ausgedehnten Tarifverhältnisse vor. Wie naiv. (Der Typ. hat übrigens den Schub nach Halle noch später in vollständigem Bewußtsein der Umstände versiziert. Red.) Unter dem Hinweis (und hier achtete man auf die Virtuosität des Z. im Verdrehen der Thatfachen), daß eine gründliche Aussprache nur lusttreibend wirken könne und es in der Interessensphäre des Herrn Leinweber selbst liege, wenn er die ihm zugemessenen gehilfenfeindlichen Aktionen klären helfe, eruchte ich Z. mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß es sich für mich nur darum handle, die uns bisher bei Gewinnung von Mitgliedern in der Wiewegschen Buchdrucker bereiteten Schwierigkeiten zu beseitigen, eine Zusammenkunft zu veranlassen; er sagte mehrfach zu, dies baldigt zu thun, doch kenne er Leinwebers Ansichten darüber nicht, zum andern Teil erklärten wir, die jetzige Befragungsmethode anders gestalten zu helfen. Trotz der Zusage des Z., die Sitzung zu veranlassen, ist bis heute hierauf keine Antwort eingegangen, Z. will hingegen glauben machen, er habe den Unterzeichneten erucht, Verhandlungspunkte aufzustellen. Wer stunkert also? Den Vorwurf, daß er mit ein Wacker der Anti-Gründung sei, da er ja die ersten vier Nummern des Typographen in bretester Weise zu den gefährlichsten Angriffen gegen die hiesige Mitgliedschaft benutzte, beantwortete Z. sehr reserviert; auch auf die weiteren Vorwürfe, daß sein jetziges Thun und Treiben sich wenig mit den Handlungen eines früheren Bezirksvorstehers vereinbare, daß er ferner thätiger Funktionär im Faktorenklub gewesen sei und daher an der Inzengesetzung der schwarzen Listen mitgeholfen habe, hatte er bloß ausweichende Antworten. Nun, wenn Herr Z. glaubt, daß wir alles glaubten, was er uns sagte, dann paßt das Wörtchen „illegitim“ bei ihm ausgezeichnet. Nichtig ist, daß von mitanwesenden Kollegen gesagt wurde, daß in solchen Dingen viel übertrieben werde, da behauptet Z. wiederum, dieselben hätten von jeher nicht daran geglaubt — weshalb denn überall „dicker“

auftragen? Daß die Tarif- und Bezahlungsfrage, wie sie Herr Leinweber handhabt, teilweise Zustimmung fand, sei zugegeben, nicht aber dessen ferneres Aufstreben; das wissen Sie, Herr Z., selber, wenn Sie auch das Gegenteil schreiben. Da die vorstehenden Thatfachen durch vier unparteiische Kollegen bestätigt werden können, so halte ich das Biegenewebe hiermit für abgethan! Der Fall hat wiederum gelehrt, wie vorsichtig man im Meinungsaustrausch mit dem betreffenden Z. sein muß. Im übrigen werden Sie von mir keine weitere Antwort erhalten, höchstens in einer allgemeinen Versammlung, wo Sie sich in solchen Verdrehungskunststücken auch mal probieren mögen! Karl Herrmann n. (Der Braunschweiger Vorgang dient zur Lehre, daß mit den Unternehmern des „Gutenbergs-Bundes“ kein ehliches Verhandeln denkbar ist; es sind Interessenten, die den Akt nicht abgeben werden, auf den sie sich setzen möchten. Den müssen wir gegen ihren Willen wie bisher von allen Seiten abhauen! Red.) — Nachträglich ging noch nachstehende Erklärung zu dem Gegenstand ein, die die Redaktionsbemerkung charakteristisch unterfügt: Die Nr. 13 des „Auch“-Gehilfenblattes enthält eine Mitteilung aus Braunschweig, geschrieben L. I. Der hiesige Bezirksvorstand ist nicht in der Lage, festzustellen, ob das dort behauptete vollständig der Wahrheit entspricht, aber eins möchten wir bemerken, daß, als uns der in dem betreffenden Artikel persönlich benannte Schriftführer, Herr Herrmann, Mitteilung von der stattgehabten Unterredung machte, sämtliche Vorstandsmitglieder sich gegen eine Besprechung aussprachen, falls bei solcher „L. I.“ gegenwärtig und Hauptsprecher der Nichtmitglieder sein würde. Abgesehen davon, daß wir es für eine Beschämung ansehen würden, mit der betreffenden Person zu verhandeln, können wir dieselbe auch nicht als Vertreter der N.-B. betrachten, da es öffentliches Geheimnis in Braunschweig ist, daß der größte Teil der N.-B. „L. I.“ lieber gehen als kommen sieht. Aug. Meyer.

1. Siehen. War Schreiber dieses vor kurzem in der angenehmen Lage, über zufriedenstellende Zustände in der hiesigen Buchdruckerei zu berichten, so sind dieselben nicht zum wenigsten der regen Wirksamkeit des Redakteurs des Glesener Anzeigers und Mitinhabers der Brühlischen Druckerei, Herrn A. Schejda, zu danken, welcher am 1. April d. J. auf eine fünf- und zwanzigjährige Thätigkeit in genanntem Geschäft zurückblickte. Dieses Vorkommis wurde Anlaß zu einer größeren Feier, deren erster Teil sich in den Druckereiräumen abspielte. Beim Eintritt in dieselben wurde der Jubilar von seiten des Genios der hiesigen Verbandsmitglieder, Kollegen E. Dörr, mit einer Ansprache begrüßt, in welcher Redner das jederzeit gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen rühmend hervorhob und der segensreichen Wirksamkeit des Jubilars unter Ueberlockerung eines sinnigen Geschenkes ehrend gedachte. Der Gefeirte war von diesen Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe so bewegt, daß er kaum Worte des Dankes finden konnte. Er erwähnte, daß er zwar viel Freudiges, aber auch viel Schmerzliches im verflochtenen Zeitraum erlebt und daß die Entlohnung des Geschäfts, welche mit der Zeit gleichen Schritt gehalten, nicht seiner Thätigkeit allein zuzuschreiben sei, sondern sämtlichen Mitarbeitern, die ihn hiezu jederzeit thätig unterstützten hätten. Hiermit fand der erste Teil der Feier seinen Abschluß. Der zweite Teil fand im Vereinslokale Stadt Kassel, wo der Jubilar und das Geschäftspersonal vollständig erschienen waren, um sich bei edlem Gerstenstoffe, der von dem Gefeirten in ausgiebigstem Maße gespendet worden, sowie durch Vorträge der verschiedensten Art, gemeinschaftliche Lieder, zu denen das von U. Galsch herausgegebene Buchdrucker-Liederbuch den Stoff lieferte, Reden und Toasten den Abend in angenehmer Weise zu vertönen, was auch vollständig gelang. Glückwünsche von nah und fern, sowohl brieflich wie telegraphisch, trafen ein, welche den Grundlag des Jubilars „Leben und leben lassen“ vollkommen würdigten. Von diesen seien nur diejenigen des Verbandsvorstandes und des Gauvorstandes Frankfurt-Hessen erwähnt, die den Gefeirten persönlich überraschten und erfreuten, galten sie ihm doch als ein Beweis für die Anerkennung seiner Bestrebungen. Er gedachte hierbei der Zeit seines Eintrittes in die Brühlische Druckerei und der Veränderungen, welche sich seitdem ergeben, sowie der Fortschritte, die das Geschäft gemacht. Gehört doch das hiesige gegenwärtig zu den angesehensten des Großherzogtums und seine Druckereiergebnisse sind weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus rühmlich bekannt. Die Verbandsverhältnisse freudig, betonte er, daß wohl fast überall, wo die Prinzipale von der Nite auf gebiet haben, die Bestrebungen des Verbandes anerkannt würden; er betrachtete es als seinen besondern Stolz, daß er zu diesen gehöre und schloß mit dem Wunsche, daß das gute Verhältnis, wie es nun schon seit langen Jahren im Geschäft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehe, auch fernhin erhalten bleibe. Dieser von Herzen gehende Wunsch fand seinen Ausdruck in einem beaufenden Hoch auf den Jubilar, welches von diesem mit einem Hoch auf seine Mitarbeiter erwidert wurde. Diese so überaus schön verlaufene

Feier dürfte wohl als Beweis dafür dienen, daß es trotz der Machinationen unserer Gegner immer noch Prinzipale gibt, die den Verband nicht als Uebel, sondern als ein notwendiges Glied in unserm Berufsverband betrachten. Möge es daher dem Jubilare vergönnt sein, noch lange Jahre in fester Gesundheit den von ihm als richtig erkannten Weg zu wandeln und viele seiner Kollegen dem gegebenen Beispiele folgen, dann werden die unletlichen Zustände, über die so häufig in unserm Gewerbe geklagt wird, bald verschwinden! — Eine Nachfeier findet im Laufe des Sommers in freier Natur unter Teilnahme der Familie des Jubilars sowie des Personals nebst Angehörigen statt.

\* Aus Ostfriesland. Vor einigen Wochen starb in Norden der wohl manchem Kollegen bekannte Buchdruckermeister Dieder. Soltan, ein Mann, der aus kleinen Anfängen sich ein nettes Vermögen erworben hat. Daß mancher Schweigtropfen der Arbeiter an demselben klebt, mußte der Verstorbenen sehr gut, doch verstand er es, durch Fernhaltung der „bösen Verbändler“ idyllische Ruhe in seinem Geschäft zu erhalten, nur getrieben durch die 1892er Bewegung, bei welcher Gelegenheit verschiedene seiner „Getreuen“ Hausverdienste leisteten und wodurch das Geschäft sich gezwungen sah, eine wenn auch geringe Lohn-erhöhung eintreten zu lassen. So wurde das Maximum des Lohnes von 18 Mk. auf „wie gesagt“ 21 Mk. erhöht. Das Minimum beträgt jedoch nach wie vor für Ausgelernte 12 Mk. An Lehrlingen werden bei 8 bis 10 Gehilfen 4 beschäftigt. Ob sich die Verhältnisse jetzt ändern, ist zwar noch sehr fraglich, doch brachte eine der letzten Nummern des Ostfriesischen Couriers einen „Schleuderfonturrenz“ überschriebenen Artikel, in welchem auch eine Länge für die Arbeiter gebracht wird. Obgleich dem Soltauschen Geschäft nachgelagt werden muß, daß es keine Schleuderpreise führte, im Gegenteile sich sehr gut bezahlten ließ, der „Arbeiter“ bekam doch immer nur, wie es in dem Artikel hieß, einen „erbärmlichen Lohn“, der Verdienst floß in die Taschen des Prinzipals. — Hoffen wir, daß die Druckerei jetzt ihre Pforten auch den Verbändlern öffnet, welche schon durch ihre Lohnforderung es verübten, daß Schleuderfonturrenz getrieben wird. — Den Kollegen der Soltauschen Druckerei aber rufen wir zu: Schließet Euch der großen Masse Eurer für das materielle Wohl sorgenden Kollegen an, tretet ein in den Verband der Deutschen Buchdrucker, denn die „ewigsten“ Konditionen haben oft ein jähes Ende!

n. Straßburg i. E., 2. April. Am 25. März (Dienstag) fand in unserer Mauer die 13. ordentliche Delegiertenversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Elsaß-Lothringen statt. Die Krankenkassenfrage wurde zuerst erledigt. Die Versammlung genehmigte den Rechnungsbericht pro 1893. Das Vermögen betrug am 31. Dezember 1892 5223,54 Mk.; Einnahmen 2824,83 Mk., Ausgaben 3595,98 Mk., Defizit 771,15 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1893 4452,39 Mk.; Mitgliederzahl 325. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung figurirte der Antrag Trag: Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, die Zentral-Kranken-Zuschußkassen aufzulösen und das Vermögen der Allgemeinen Kasse des U. B. f. u. Schr. in Elsaß-Lothr. zu überweisen.“ Der Antragsteller führte aus: Die Krankenkasse sei in der heutigen Gestalt unmöglich länger zu halten; das Defizit drohe permanent zu werden und ohne eine erhebliche Beitragserhöhung sei keine Verminderung desselben zu erwarten. Da er jedoch keine Beitragserhöhung für eine Kasse, in der er nur einen Hemmschuh für den Gewerkeverein erblicke, wünsche, plaidiere er für die Verlegung der Krankenkasse in den Gewerkeverein, wie beim deutschen Buchdrucker-Verbande. Der Antrag sei der erste Schritt zur Verschmelzung unserer Kassenzweige und daß diese Verschmelzung notwendig sei, bewiesen die Erfahrungen im deutschen Buchdrucker-Verbande. — Der Antrag wurde in der Debatte seitens einiger Redner scharf bekämpft. Weigel bezeichnete den Antrag für die Mitglieder der Allgemeinen Kasse, die nicht in der Zuschußkasse, wohl aber in anderen Krankenkassen seien, für unannehmbar, indem dieselben dann wohl Pflichten in Gestalt erhöhter Beiträge, aber dadurch noch keine Rechte für den Bezug der Krankenernährung erhielten, da dieselbe durch das Krankenkassengesetz, welches eine Ueberversicherung nicht gestatte, illusorisch gemacht werde. Redner gab namentlich den Straßburger Verhältnissen, die an einem Heere von Nebentassen laborierten, die Schuld daran, daß geregelte Verhältnisse in der Krankenernährung in absehbarer Zeit nicht eintreten könnten. Auch Reichsenring wandte sich gegen die Tendenz des Antrages; er war, wie der Vorredner, der Meinung, daß durch stärkere Straßburger Einwirkungen gegen Simulanten ein weiteres Defizit der Krankenkasse wohl vermieden werden könne. Schmoll erklärte sich namens der Meyer Kollegen für Auflösung; im Interesse einer einheitlichen Unterstützungsstufe, zu der der Antrag den Anfang bilde, begrüße er auch die Verlegung aller Unterstützungen in den Gewerkeverein. Durch die Uebernahme der Allgemeinen Kasse könne in letztem Falle das Defizit vermieden werden. An der Debatte be-



teiligten sich ferner die Kollegen Hentschke, Gimmig, Grotz, Hanß, welche der Auflösung widersprachen, und Raaymann für den Antrag. Der Auflösungsantrag wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen. Bis zur erledigten Urabstimmung über die Verwendung des Vermögens bleibt die Kasse bestehen; dem Zentralvorstande wurde jedoch die Exekutive in die Hand gegeben, die Strafbeschlüsse des Statuts zu verschärfen. Mit Annahme des Auflösungsantrages waren alle übrigen Punkte der Tagesordnung hinlänglich geworden. Auf das dem bayrischen Gautag übermittelte Beschränkungstelegramm ging folgende Erwiderung ein: „Der bayrische Gautag den elafß-lotfringischen Kollegen Dank und Gruß mit dem Wunsche: Vorwärts, niemals zurück!“ — Die Versammlung trat — mit einem Beschlusse der Straßburger Delegierten — in die Beratung der Tagesordnung der Allgemeinen und Invalidenliste ein. Der Rechenschaftsbericht wurde ohne Debatte genehmigt. Das Vermögen der Allgemeinen Kasse betrug am 31. Dezember 1892 10094,26 Mk.; Einnahmen 7597,73 Mk., Ausgaben 3755,08 Mk., Ueberschuß 3842,65 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1893 13936,91 Mk.; Mitgliederzahl 426. Invalidenliste: Vermögen am 31. Dezember 1892 33510,09 Mk.; Einnahmen 3376,07 Mk., Ausgaben 577,80 Mk., Ueberschuß 2798,27 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1893 36308,36 Mk.; Mitgliederzahl 425. Der Vorsitzende streifte u. a. die dem Bericht angefügte Statistik, indem er hervorhob, daß die durch dieselbe festgestellten Mißstände dem Vereine noch ein weites Arbeitsfeld zur Agitation eröffnen. Er betonte, daß es nur der aufopfernden Kräfte aller Mitglieder gelingen werde, den Individualismus aus unseren Reihen zu bannen und den Verein seinem humanen Ziel entgegenzuführen. — Eine Darlehensangelegenheit wurde dem Zentralvorstande zur Weiterverfolgung übertragen. — Sodann folgte der Antrag des Zentralvorstandes, die obligatorische Einführung des Correspondenten betreffend; der Antrag schlug für jedes Mitglied ein Exemplar unter Erhöhung der Steuer um 5 Pf. vor. Der Rest des Abonnementpreises sollte aus den Ueberschüssen der Allgemeinen Kasse gedeckt werden. Kollege Leichnering motivierte in kurzen Zügen den Standpunkt des Vorstandes in dieser Frage. Die Gründe für die Einführung sind durch den Corr. selbst hinlänglich bekannt, bedürfen also nicht nochmaliger Wiederholung. Göttschen versprach sich nicht viel von der „zwangswelken“ Einführung; die vollkommene oder teilweise Unkenntnis der deutschen Sprache unter den Kollegen des Bezirks Metz machte übrigens den Agitationswert des Corr. illusorisch; trotzdem plaidierte Redner im Interesse der anderen Bezirksvereine für obligatorische Einführung und beantragte, für je zwei Mitglieder ein Exemplar zu bestellen, ohne jedoch die Beiträge zu erhöhen. Grotz reichte einen Antrag ein, der sich mit den Ausführungen Göttschen deckte. Für die französisch sprechenden Mitglieder, führte der Antragsteller aus, möge die Typographie française obligatorisch eingeführt werden. Hentschke und Weigel sprachen gegen die obligatorische Einführung. Letzterer betonte namentlich, daß es in Kolmar viele Mitglieder gäbe, die wegen der geringsten Steuererhöhung dem Vereine lieber den Rücken kehren würden. An der Debatte beteiligten sich außerdem noch die Kollegen Erb, Schmoll und Grotz. In der Abstimmung wurde der Antrag des Vorstandes mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag Grotz (je zwei Mitglieder ein Exemplar ohne Beitragserhöhung) mit einem Amendement Schmoll, der für die französisch sprechenden Mitglieder des Bezirks Metz außer den schon gehaltenen noch zwei weitere Exemplare der Typographie française bewilligt haben wollte, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Einige Nebenanträge wurden abgelehnt. (Schluß folgt.)

## Rundschau.

Gewerbegerichtsstreitigkeiten aus Buchdruckerkreisen bitten wir unsere freundlichen Leser der Redaktion stets mitteilen zu wollen, da wir hierüber für die Folge den Sachverhalt und Verlauf verzeichnen wollen, welches Material die Lage im Gewerbe um etliches mehr kenntlich machen dürfte.

Der Bericht des Gauess Mecklenburg-Lübeck erstreckt sich über drei Jahre und läßt alle Ereignisse dieser Zeit Revue passieren. Danach folgen die Berichte der Ortsvereine, welchen auch statistische Daten beigelegt sind. Das Rechnungswesen erfolgt durch gedruckt ausgegebene Quartalsberichte, es ist daher dem Berichte des Gauvorstandes nur eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben in den letzten drei Jahren beigelegt, aus welcher zu entnehmen, daß die Allgemeine Kasse 8371,76 und die Zentral-Invalidenliste 2112,18 Mk. Zuschuß erforderten, während die Zentral-Krankenkasse 1555,11 Mk. Ueberschuß hatte. Die Gaukasse schloß mit 173,12 Mk. Bestand. Unterstützungen an arbeitslose und sonst bedürftige Kollegen wurden 3059,70 Mk. gezahlt, an freiwilligen Extrahieren 679,85 Mk. aufgebracht.

Das Obligatorium des Correspondenten und der Reform für den Leipziger Verein ist mittels Urabstimmung mit 761 gegen 550 Stimmen angenommen worden. Die Urabstimmung ist insofern sonderbar, als der Corr. in Leipzig zur Zeit 80 Abonnenten mehr zählt als für das Obligatorium Stimmen abgegeben sind.

Die Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin zahlte im letzten Geschäftsjahr 137331 Mk. Krankengeld, 20177 Mk. Kurokosten in Heilanstalten und einige kleinere Posten an Wöchnerinnen, Angehörige von Krankenhauspacienten u. a. m. Arzthonorar 23721 Mk., Arzneien 25142 Mk., Verwaltung 18681 Mk., Reservefonds 198391 Mk. Gesamtvermögen am Jahresabschluss 1893 200736 Mk. Gestorben sind 92 Mitglieder. Mitgliederstand: 10325; davon 6852 über 16 Jahre und 1578 darunter alte männliche Mitglieder, ferner 1895 weibliche Mitglieder. (Nachträglich eingegangener Protokollauszug folgt.)

Eine gepfefferte Tagesordnung, gut für einen Straußenmarkt, wird die Leipziger Zinnung am nächsten Montag in der Hauptversammlung verhandeln; der Zinnungsvorstand wagte selbst nicht, die auswärtigen Mitglieder des D. B. V. in den Heilanstalten zu beunruhigen und benutzte zu seiner Veröffentlichung deshalb nicht die Zeitschrift, sondern Leipziger Lokalblätter. „Drei Mal drei ist neun“ dachten die Herren und muten den armen Zinnungskollegen fröhlich zu, an einem Abende neun der weittragendsten Punkte zu erledigen; da können die Mitglieder doch so gut wie nichts dreinreden und müssen alles vertrauensvoll ihren schneidigen Führern überlassen — letzteren sehr zum Glücke. Die meisten von den neun Punkten würden bei sorgfältiger Beratung jeder für sich einen Abend verlangen können — wenn bei unseren Prinzipalen die Führer nicht alles machten und die Mitglieder nur Stimmmaschinen wären. Da figuriert der aussichtslose Antrag auf Errichtung eines Zinnungsschiedsgerichts, dann soll zur Verfertigung der Gefäßenspreffe an die Lehrlinge Stellung gefaßt und weiter die Prinzipalstasse für die Zinnungsmittglieder obligatorisch gemacht werden. Letzigenannter Punkt ist der neunte — wehe den Opponenten — — Schluß! Schluß! — — zahlen, zahlen! und — — Mund halten! — so wird es gehen, ihr gewiß der „Gerr Vorstand“ gedacht, darum dieser kitzliche Punkt des nervos rerum als letzter, verhandelt um dreiviertelzwoölfe! Nebenbei soll die Versammlung drei Berichte anhören, zwei Reglements fabrizieren, Wahlen vollziehen und den Tarif anerkennen. Originell ist Punkt 6: Beschlusfassung über das Gesuch des Vorstandes betr. Verleihung der Rechte des § 100 e der Gewerbeordnung (Verlehrlingsprivilegium); zu diesem Gesuche soll die Versammlung ihre Zustimmung geben — nachdem es bereits von der Behörde bewilligt ist (s. vor. Nr.). Das nennt man Volkshoheit! Kein Zweifel mehr, die Herren Prinzipale sind im Besitze der „höhern Intelligenz“.

In der Buchdruckerei Nageli & Weidmann in Zürich wurde am 1. April neunehalfstündige Arbeitszeit einschließend einer viertelstündigen Pause eingeführt. Der Schloffer, welcher im November voriger Jahres den Schriftsetzer Karl Binder in Biel aus Raufuß erstochen hat, wurde dieser Tage zu 5 Jahren Zuchthaus, 5000 Fr. Buße an den Vater des Binder und in die Kosten verurteilt.

Die Fachzeitschrift Typographia in Budapest wird am 1. Mai ihr fünfundsingzigjähriges Bestehen feiern und zwar durch Herausgabe einer Festsnummer mit einem Rückblick auf die verfloffenen 25 Jahre, einer Reproduktion der ersten Seite des ersten Jahrganges und den Photographien aller bisherigen Redakteure, ferner durch eine feierliche Sitzung mit Gesang, Festrede usw. und event. eine Abendunterhaltung.

Der Großnecht, Rosegger, der steiermärkische humorvolle Dialektidichter, wohnte kürzlich dem sechzigjährigen Berufsjubiläum des Geschäftsführers der Buchdruckerei „Leysam“ in Graz bei. Bei dieser Gelegenheit ließ der Dichter einen launigen Trinitzpruch vom Stapel. Er erzählte, wie wir dem Wiener Prinzipalsorgan entnehmen, von einem Bauer, der einen alten Großnecht gefaßt habe, der schon bei dessen Vater und Großvater gebient. Als 60 Dienstjahre um waren, habe der Bauer den Toni, der stets zur vollsten Zufriedenheit seinen Dienst verrichtete, gefragt, ob er nicht einen Wunsch habe. „Wonn i an Wunsch hobn duf, Bauer“, sagt der Toni, „so hätt i den, wenn's da recht ist, heiraten möcht i.“ Dieses Geschichtlein sei dem Dichter eingefallen, wie er den Subtilar an seinem heutigen Ehrentage so frisch und lustig erblickte und es würde ihn nicht wundern, wenn derselbe aufstehen und sagen möchte: „Heiraten möcht i.“ Sonst sei es Brauch bei Jubiläen, den „alten Jubilaren“ leben zu lassen, heute rufe er aus: „Der junge Jubilalar lebe, der Großnecht vom Leysam-Bauer, er lebe hoch!“ Vom Schlage getroffen stürzte ein Zeitungsetzer in Lodi (Italien) tot zu Boden, der unter seinem Manuskript auch die Notiz zu sehen vorfand, daß sein Sohn wegen Diebstahls verhaftet worden sei.

## Industrie und Gewerbe.

Der deutsche Reichstag diskuterte am 5. April über den Fortbildungsschulunterricht. Der Herr v. Stumm ist der Ansicht, daß man die jugendlichen Arbeiter von der Sonntagsruhe dispensieren solle — vielleicht auch die erwachsenen! Es handelt sich nämlich darum, daß die Kirche die jugendlichen Arbeiter für den Hauptgottesdienst in Anspruch nimmt, wodurch der Sonntags-Unterricht unmöglich wird — und da die Unternehmer diese Arbeiter in den Wochentagen auch nicht loslassen wollen, so wird wohl der Unterricht ganz bleiben müssen. Die Verkürzung der Kirche mit rein wirtschaftlichen Interessen bezw. der Sonntagsruhe ist eben in jeder Beziehung vom Uebel.

Ein Dekorationsmaler in Dresden hat zwei Arbeiter 10 Mark 30 Pfennig für die Ortskrankenkasse abgezogen, die Arbeiter aber gar nicht angemeldet und das Geld demzufolge auch nicht abgeliefert; er hat nun 50 Mark Strafe zu zahlen.

Die Handwerker-Zinnung für die Amtsbezirke Gastrop und Wetzche, einer gewerbetreibenden Gegend mit wohlhabender Bevölkerung, ist samt Krankenkasse und Lehrlingschule schlafen gegangen wegen — Mangels an Mitgliedern.

Der Handelsminister Mundella hat im englischen Parlament eine Vorlage über die gesetzliche Einführung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern eingebracht.

Ein gleich günstiges Ergebnis mit der Einführung des Achtstundentages, wie es in der letzten Nummer des Correspondenten betreffs des Herrn Mather berichtet wurde, wird jetzt von der Smelting Company in Sheffield gemeldet. Der auf zwei Jahre ausgedehnte Versuch ergab, daß die Kosten für die Tonne geschmolzenen Erzes wie für die Unze erhaltenen Metalles unter dem neuen Systeme sich etwas geringer stellten. Die Wirkung der Verkürzung der Arbeitszeit war unter den Werksarbeitern sehr bemerkenswert. Anstatt wie früher die letzten Stunden ihrer Schicht müde und erschläft hinzuziehen, zeigten sich die Arbeiter in jeder Beziehung frisch, aufmerksam und leistungsfähiger.

Das unter dem Vorsitzenden Lord Shand tagende Einigungsamt der englischen Bergarbeiter stellte neuerdings eine Art Programm auf, indem es sich den Ausführungen seines Vorsitzenden angeschlossen. Diese gingen dahin, daß die Mitglieder in allen Streitfragen zu einem Einverständnis zu gelangen suchen, indem sie in die Verhandlungen nicht mit einem festen Entschlusse, so weit und nicht weiter zu gehen, eintreten, sondern mit vollem Vertrauen und voller Offenheit. Es wurden dann 15 Regeln aufgestellt, welche bei Schlichtung von Streitigkeiten zu beobachten sind. Die Grundlage des Einigungsamtes ist die selbständige Entscheidung des Vorsitzenden als Schlichter, im Falle das Amt zu keiner Einigung kommt. Dies setzt natürlich einen vollständig unabhängigen und unparteiischen Vorsitzenden voraus.

## Bereine, Kassen usw.

Der Zentralverband der Seiler, Knechteläger und Häner Deutschlands hielt in Berlin seinen ersten Verbandstag ab. Die Mitgliederzahl ist von gegen 500 auf 237 zurückgegangen, teilweise Folge einiger verloren gegangener Streiks; es wurde nun beschlossen, auch die ausgelernten und weiblichen Arbeiter aufzunehmen, zumal diese in den Fabriken die entscheidende Mehrheit bilden, dagegen ein Antrag, sich dem Textilarbeiterverband anzuschließen, abgelehnt. Für Streiks brachte der Verband seit seinem Bestehen durch Sammlungen etwa 5000 Mark auf. Vorort verbleibt in Altona, der Aufsicht in Kiel; Organ des Verbandes ist der Textilarbeiter.

Der Deutsche Senefelder-Bund zählte am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1893 4144 Mitglieder in 64 Mitgliederclubs. An Reiseunterstützung wurde gezahlt im genannten Vierteljahre 647,15, Krankenunterstützung 14910,25, sonstige Unterstützungen 176,00, Sterbegeld 900,00 Mk., Invaliden-Unterstützung 826 Mk.

Weil die Mitglieder eines geselligen Vereins in Danzig Sozialdemokraten sind (was übrigens bestritten wird) und weil dieser Verein seine Zusammenkünfte in einem Lokal abhält, in welchem fast nur Sozialdemokraten verkehren und demzufolge die Vermutung begründet ist, daß der Verein späterhin eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken werde, deshalb wurden von dem Vereine die Statuten, das Mitgliederverzeichnis und Angabe von Zeit und Ort der Versammlung verlangt bei Androhung von Strafen. Das Oberverwaltungsgericht befand dagegen, daß jeder Preuße das Recht habe, ohne jede polizeiliche Beschränkung für erlaubte und nicht politische Zwecke in geschlossenen Räumen zu Gesellschaften zusammenzutreten. Der Umstand, daß der Verein aus Sozialdemokraten bestanden soll und in einem Lokale seine Sitzungen abhält, wo viele Sozialdemokraten verkehren, reicht nicht hin, um den Bescheid des Oberpräsidenten aufrecht zu erhalten; das mutmaßliche Verhalten des Vereins in der Zukunft kommt nicht in betracht.

### Arbeiterbewegung.

Die Firma Bühler (kunstgewerbliche Werkstätte) in Stuttgart versuchte die bisher gezahlten 25 Proz. für Ueberstunden auf 10 Proz. herabzudrücken. Infolge vereinten Eintretens des gesamten Personals (Lebetechniker, Graveure, Sattler, Portefeuilier) mißglückte der Versuch, aber die See will ihr Opfer haben: einer der Protetster (ein Preßbergolber) wurde entlassen. Einer Anzahl aus Böhmen in Stuttgart eingetroffener Schneider, die nicht als Streikbrecher arbeiten wollten, wurde von der Polizei aufgegeben, entweder die Arbeit anzutreten oder binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Aber sonst nimmt die Polizei nicht Partei für die Meister! In Freiburg i. Br. streiken über 600 Maurer für den Zehnflundentag. Eine Woche vorher hatten die Meister bis auf einen bewilligt, nahmen aber ihr Wort zurück und verlangten wieder elf Stunden. In Oldesloe streben die Tischler und Stellmacher zehnstündige Arbeitszeit und Lohn-erhöhung an. In Steintin legten sämtliche Stein- sezer die Arbeit nieder, weil ihnen eine zwanzig- prozentige Lohnkürzung zugemutet wurde. In Frankfurt a. M. ist eine Lohnbewegung der Maler im Gange. Die Brauer in Dresden haben fast alle ihre Forde- rungen durchgesetzt: Gemeinsamer Arbeitsnachweis, 100 Mark Mindestlohn monatlich, Zehnflundentag (Sonntag drei Stunden). In Wschersleben streiten die Bildhauer und Drechsler um Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, zehnstündige Arbeitszeit und 17 Mark Mindestlohn für Bildhauer und 15 Mark für Drechsler.

In Wien ist ein abermaliger Streik der Bild- hauer im Entstehen, da die Prinzipale ihr gegebenes Wort gebrochen und die Arbeitszeit von acht auf neun Stunden ohne jede Pause festgesetzt haben. In Grün- wald bei Gablonz in Böhmen streiten die Weber der Baumwollweberei und Spinnerei von Mautthner & Destreicher, die Entlassung des Obermeisters verlangend. In Pannschubianien geriet die Polizei mit den Streikern zusammen. Zehn Streikende wurden getötet, zwanzig verwundet und neben einer Anzahl Aus- ständiger auch der Präsident und der Sekretär des Syndikats in Haft genommen und gegen die übrigen Mitglieder Haftbefehle erlassen.

### Gestorben.

In Ebur am 24. März der Sezer Jos. Anton Renteneber aus Sals-Trimmis, 36 Jahre alt — Kehlkopfgeschwindsucht. R. gehörte zu den Neunstunden- kämpfern in Frankfurt a. M.

In Hamburg am 22. März der Sezerinvalid J. F. D. Müller, 76 Jahre alt — Lungenleiden. Am 5. April der Sezer H. F. W. Schmidt, 25 Jahre alt — Lungenanschwinducht.

### Briefkasten.

B. in Eplingen: Der Leinweber-Agitator Großel- finger soll allerdings mit dem von Eplingen identisch sein. Der gute Freund wird jetzt wohl wieder unter- tauchen. — Steinbrück in Dresden: Bitte um gefl. Rücksendung des ersten Heftes; das übrige zur Agi- tation.

### Verbandsnachrichten.

Mittelrhein. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Kollegen Adolf Krombholz aus Keltmeritz (Böhmen), vom 22. bis 24. März krank in Mainz, gefl. die Hauptbuch-Nr. 28684 eintragen zu wollen; bei erfolgter anderweiter Besetzung blüet um gefl. Mitteilung Ludwig Zoff, Mainz, Münsterstr. 3.

Bezirk Dortmund. Die zweite diesjährige Be- zirksversammlung findet Sonntag den 6. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Camen, im obern Saale des Wirtes Jordan, Nordstraße, statt. Einträge zu derselben sind bis spätestens 21. April einzufenden. Das Nähere wird den Mitgliedern durch Zirkular mit- geteilt.

Erfurt. Die diesjährige erste Bezirksversam- lung findet am 1. Pfingstfestertag in Ilmenau statt. Die Tagesordnung und das Lokal wird später bekannt gegeben werden. Hierzu werden sämtliche Mitglieder wie Nichtmitglieder freundlichst eingeladen. Anträge zu dieser Versammlung müssen bis zum 29. April an D. Michaelis, Erfurt, Altherkeiligenstr. 4, eingelangt werden.

Berichtigung. Die zwei von Erfurt ausgeschriebenen Sezer meldeten sich nicht in Erfurt, sondern in Arn- stadt.

Augsburg. Bei Konditionsangeboten vom hie- sigen Orte wolle man sich vor Annahme derselben an den hiesigen Vertrauensmann A. May, Annastr. B 257, um Auskunft wenden.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Februar. a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monat 111 Mitglieder, aus Kondition kamen 112, aus dem Auslande 18 (darunter 10 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufent- halte 26, krank waren 21, zusammen 288 Mitglieder (247 S., 32 W., 7 G.), darunter 37 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kon- dition 99 Mitglieder, gingen ins Ausland 27 (darunter 12 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 12, krank wurden 3, ausgestellt 1, der Nachweis hörte auf bei 17, auf der Reise verblieben 129, zusammen 288 Mit- glieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 2207,55 Mk. à 95 Pf., 1187,20 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 79,14 Mk., in Summa 3473,89 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monat 140 Mitglieder, neu hinzugekommen 197, zu- sammen 337 Mitglieder (271 S., 50 W. u. 16 G.), hiervon traten wieder in Kondition 186 Mitglieder, gingen auf die Reise 12, wurden krank 3, ausgestellt 14, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 122, zusammen 337 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt 5012 Mk. für ebensoviele Tage.

### Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

In der am 25. März 1894 (Dienstag) im Saale „Zum Büffel“ in Straßburg abgehaltenen drei- zehnten ordentlichen Delegiertenversammlung wurden folgende Kollegen in den Zentralvorstand gewählt: Max Donat, erster Vorsitzender; Richard Schülze, zweiter Vorsitzender; Georg Hofmann, Schriftführer; Moriz Leichsenring, Kassierer. Als Beisitzer fungieren die Kollegen R. Erp, Fr. Ludwig und A. Stod. Briefe und Sendungen sind an Max Donat, Blau- wolkengasse 6, Gelber an Moriz Leichsenring, Dom- platz 5, III. — beide in Straßburg i. E. — zu adressieren.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

Vorteilhafteste Bezugsquelle aus erster Hand, direkt: aus den Steinbrüchen der Firma:

**L. M. Kiemer, Hartbruch**  
Station: Solnhofen, Bayern.  
Besitzer von Solnhofener Steinbrüchen am Hartbruch, Hummelberg, Mühlheimer-Bruch.

Gegründet 1855.  
Export direkt nach allen Ländern.

## Lithographie-Steine

Um Jedermann von der Güte meiner Ware zu überzeugen, versende Muster u. kl. Probe-Steine zu erm. Preise! Prämiert: mit dem Ehrenkreuz in Antwerpen sowie mit fünf gold. Medaillen und div. anderen Auszeichnungen.

Besitzungen in den „besten“ Lagen! Auserlesene, kompakte Ware, gediegene Arbeit.

Reelle, prompte Bedienung. Sorgfältige und gewissenhafte Auswahl.

Zivile Preise.

Gutachten und Prima-Referenzen von Fach-Autoritäten und ersten lith. Anstalten stehen auf Wunsch zu Diensten.

**Junger Sezer resp. Schweizerdegen** kann mit 11. Kapital in einer flotten Dr. eintr. Bel entspr. Eigensch. spät. Alleinüberrn. unter günstigsten Bedingungen. Offerten unter H. W. Invalidentant, Leipzig. [296]

Ein tüchtiger

### erster Accidenzsezer

geübt im Entwurf und Sage nach freier wie stilistischer Richtung, wird für eine Druckerei in einer Residenzstadt Mitteldeutschlands gesucht. Offerten mit Zeug- nissen über Leistungsfähigkeit und mit Angabe des Gehaltsanspruches befördert die Geschäftsstelle d. Bl. sub Nr. 295.

Ich suche für sofort einen (am liebsten verheirateten) Gehilfen, welcher an der Schnellpresse tüchtig, in allen Gattungen, auch im Accidenz- und Annoncenfache selbständig und mit Geschmac arbeiten kann, fleißig und streng ordnungsliebend sowie befähigt ist, kleiner Druckerei m. Lokalblat vorzustehen u. mich in meiner Abwesenheit (auch bez. der Redaktion) voll zu vert., in dauernde, angen. Stellung. Dr. Reichle, Finsterwalde.

### Frankos Reinigungs-Pasta

zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchs- Anweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Bei meiner Abreise nach

### Santiago (Chile, Südamerika)

lage ich allen Freunden und Kollegen ein herzliches Lebewohl. [299]

Stuttgart, im April 1894.

Paul Zöllner, Maschinenmeister, Altenburg.

Ein tüchtiger

### Maschinenmeister

welcher in allen Druckmanieren gründlich erfahren ist und vorzügliches leistet, auch über ein größeres Personal gut zu disponieren versteht, wird von einer größeren Buchdruckerei Schlesiens zu engagieren gesucht. Be- werbungen mit Zeugnisabschriften und Druckmustern unter A. Z. 294 durch die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein in sämtl. typogr. Arbeiten, Kalkulation usw. durchaus erfahrener Sezer, welcher den Prinzipal in jeder Lage wirksam zu vertreten befähigt ist, sucht entsprechende selbständige Stelle. Off. mit Ver. erb. an Max Burthardt, Bergheim a. d. Erf.

## Meißen.

Sonntag den 15. April, nachmittags 2 Uhr:

### Allgem. Buchdrucker-Versammlung

im Gasthause zum goldenen Ringe.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Redakteur A. Gash aus Leipzig: Die Aufgaben der Buchdruckergehilfen und ihre Gegner. [300]
2. Debatte.
3. Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschafts- tarfels. [300]

**Gelsenkirchen.** Samstag, 14. April, abends 9 Uhr: Versammlung bei Böminghaus.

### Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidentafel zu Leipzig.

Freitag den 27. April 1894, abends 8 Uhr:

### Ordentliche Generalversammlung

im Restaurant Hempel, Poststraße.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl und Entlastung des Vorstandes.
3. Kassenbericht.
4. Festsetzung der Remuneration für den Kassierer.
5. Der gegenwärtige Stand unsrer Kasse und deren Stellung für die Zukunft.
6. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge.
7. Verschiedenes.
8. Fragelasten.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiv- entschuldigungen sind nicht statthaft. [302]

Sonnabend den 15. April 1894, abends 1/2 7 Uhr, im Restaurant Posthöfchen (Querstraße):

### Freie Versammlung.

Tagesordnung: Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl.

Der Vorstand. G. Kerschmar, 1. Vorj.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Zeitungsarbeit. Kritisch bearbeitet von B. Schultze, 1 Mt. Der neue Sezer. Genetbild aus dem Buchdruckerleben der Gegen- wart, von Alois Weib, 25 Pf. Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe, von Fr. Bohn, 1,50 Mt.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig-Vollmarsdorf, Eisenbahnstr. 25. Sonstige Postsendungen: H. Gärtel, Leipzig-R., Postamtstr.